

Im Gespräch mit angestellten
und beamteten Architekten

Ein abwechslungsreiches Berufsleben

DAB: Wo haben Sie studiert? Wie haben Sie das Studium erlebt? Haben Sie sich gut auf die Berufspraxis vorbereitet gefühlt?

Wörnlein: Ich habe in Nürnberg studiert. Zuerst Architektur an der Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule und anschließend Innenarchitektur in der Klasse von Prof. Wunibald Puchner an der Akademie der Bildenden Künste (AdBK) in Nürnberg. Für den Beruf des Architekten habe ich mich mit dem 8-semesterigen Diplomstudium und den zwei darin eingebundenen praktischen Studiensemestern eigentlich recht gut vorbereitet gesehen. Dennoch schien mir das nicht genug. Ich war damals schon der Meinung, dass die Planung von Gebäuden und Innenräumen durchaus divergent sein kann und deshalb ein ergänzendes Innenarchitekturstudium nicht schadet. Das Architekturstudium hatte einen sehr schulischen Charakter. Ich empfand das aber als gut für die Vermittlung der Berufs-Grundlagen. Hingegen lernte ich an der Akademie im Umfeld der Freien und Bildenden Künste eine gegenteilige, aber dennoch ungeheuer befruchtende Studienvariante kennen, welche ich sehr gut mit dem bereits Erlernten paaren konnte. Stets war mir aber auch die Praxis-Erfahrung wichtig. So habe ich neben dem Akademie-Studium halbtags bei Dr. Friedrich Seegy im Architekturbüro gearbeitet.

DAB: Haben Sie sich nach dem Studium bewusst für einen Berufsweg oder eine Tätigkeitsart entschieden?

Wörnlein: Ich habe mich zuerst für den Beruf des Architekten entschieden. Ich war damals bereits als Architekt in der Kammer eingeschrieben, fühlte mich auch als Architekt und das Innenarchitektur-Studium sah ich damals noch als Ergänzung zu meiner Architektur-Ausbildung. Den Drang nach einer freiberuflichen Tätigkeit hatte ich nicht, vielleicht auch deshalb, weil ich im Architekturbüro sehr schnell anspruchsvolle Aufgaben bei Großprojekten und die stellver-

Dipl.-Ing. Dipl.-Ing. (FH) Günther F. Wörnlein
Architekt und Innenarchitekt, 61 Jahre, Leiter
Consulting & Engineering bei Aichinger GmbH,
90530 Wendelstein



Foto: Privat

retrende Büroleitung übernehmen durfte. Dass ich dann nach einiger Zeit in die Innenarchitektur wechselte, hatte seinen Grund darin, dass ich es zu eintönig fand, mich bei Großprojekten über einen langen Zeitraum hinweg mit demselben Projekt zu beschäftigen. Kleinere Projektgrößen mit stets neuen, interessanten Herausforderungen schienen mir erstrebenswert. Es begann zu dieser Zeit auch meine über 40-semesterige Tätigkeit als Lehrbeauftragter im FB Innenarchitektur an der FH Coburg und danach an der AdBK in Nürnberg. Mein berufliches Interesse für die Innenarchitektur war geweckt und so wechselte ich in den Ladenbau und damit in die Innenarchitektur. Diesen Schritt habe ich bis heute nicht bereut, auch nicht, dass ich stets im Angestelltenverhältnis tätig war.

DAB: In welcher Hinsicht ist der Beruf des Architekten und Innenarchitekten für Sie vielfältig? Nehmen Sie den Architekten/Innenarchitekten noch als Generalisten wahr?

Wörnlein: Die Komplexität der Aufgaben, welche wir als Architekten und Innenarchitekten tagtäglich zu bewältigen haben, führt zwangsläufig zu einer Vielfältigkeit im Beruf. Darüber hinaus ist diese Komplexität der Aufgaben von uns nicht mehr als Generalisten hinsichtlich eines umfangreichen Gesamtwissens oder Gesamtkönnens zu leisten. Jedoch nehme ich den Architekten/Innenarchitekten durchaus noch als Generalisten wahr, wenn es um die Führung und Koordination aller am Planungs- und Bauprozess beteiligten Fachkompetenzen geht.

DAB: Bereitet Ihnen Ihr Beruf nach wie vor Freude?

Wörnlein: Ja, durchaus. Ich sehe zwar schon

auf Grund meines Alters das nahende Ende meiner beruflichen Tätigkeit, aber wer als Architekt bzw. Innenarchitekt seinen Beruf als Berufung empfindet, wird wohl bis an sein Lebensende ein freudiges Interesse am baukulturellen Bestand und an der baukulturellen Entwicklung haben.

DAB: Engagieren Sie sich ehrenamtlich?

Wörnlein: Selbstverständlich! Von Beginn an war ich für meinen Beruf auch ehrenamtlich unterwegs. Mein Engagement im BDIA, im ARBEITSKREIS, in Gremien der Kammer und an Hochschulen war für mich stets eine unverzichtbare Ergänzung zu meiner beruflichen Tätigkeit. Als Angestellter bin ich allen meinen Arbeitgebern dankbar, dass sie mir hierfür stets den erforderlichen Freiraum zugestanden und auch erkannt haben, dass sie letztendlich oft selbst davon profitieren konnten.

DAB: Was erwarten Sie von der Architektenkammer? Sind die Interessen der Angestellten dort ausreichend vertreten?

Wörnlein: Neben den angestammten Aufgaben sollte die Kammer aus meiner Sicht stets ein Forum sein, in dem alle im Beruf tätigen, also Freischaffende, Angestellte und Beamte mit gegenseitiger Wertschätzung gemeinsam die Belange des Berufsstandes und der Baukultur fördern. Dafür, dass Angestellte und Beamte immerhin die Hälfte der Kammermitglieder stellen, bedarf es für eine ausreichende Interessenvertretung mehr Angestellter und Beamter in den Gremien und Ausschüssen der Kammer. Um dies zu erreichen, bieten die anstehenden Kammerwahlen die allerbeste Möglichkeit!

